

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

N 125.

Dienstag, den 24. Oktober

1899.

### Herbst-Kontroll-Versammlungen betr.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen in dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock, zu welchen sämtliche Reservisten, Dispositions-Urtauber und zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene zu erscheinen haben, werden abgehalten:

1) in Schönheide, im Gasthose „zum Hambrinus“.

Sonnabend, den 4. November 1899, Nachmittags 2 Uhr  
für die Beurlaubten aus Schönheide, Schönheiderhammer, Reuheide, Ober- u. Unterföhgrün.

2) in Eibenstock, im „Feldschlößchen“.

Montag, den 6. November 1899, Vormittags 9 Uhr  
für die Beurlaubten aus Eibenstock, Hundshübel, Muldenhammer, Reihardtsthal, Wolfsgrün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsfeld.

Der Militärpaß ist mit zur Stelle zu bringen. Besondere Bestimmungsbefehle oder öffentliche Anschläge werden nicht ausgegeben.

Befreiungsgesuche sind, gehörig begründet und ortsbekanntlich beglaubigt, umgehend an das Hauptmeldeamt einzureichen.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung hat Arrest, das Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung hat ebenfalls Strafe zur Folge.

Königliches Bezirks-Kommando Schneeberg.

Anher erstatteter Anzeige nach ist das am Christiane Karoline Thallwitzer in Oberföhgrün lautende Einlagenbuch Nr. 3811 hiesiger Sparkasse gelegentlich eines Schadenfeuers entweder mit verbrannt oder sonst abhanden gekommen.

Zufolge Antrags der Frau Christiane Karoline verehel. Thallwitzer in Oberföhgrün wird der etwaige Inhaber dieses Buches aufgefordert, seine Ansprüche zu Vermeidung deren Verlustes unter Vorlegung des Buches bis Ende Januar 1900 bei der hiesigen Sparkassenverwaltung anzumelden.

Schönheide, den 18. Oktober 1899.

Der Gemeinderath.

### Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Eibenstock.

In Wendel's Hotel zu Schönheiderhammer sollen

Sonnabend, den 28. Oktober 1899, von Mittags 1 Uhr an

Stück	weiche Hölzer	7-15 cm stark
1919		16-22
822		23-29
6	buch.	13-36
307	sichtl. Verblangen	8-11
29,00	Hdrt. Reislängen	3 u. 4
16,00		5-7
4	rm harte, 250 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	94 rm weiche Brennweite, Brennknüppel, Aste, Stöcke in Abth. 31 u. 32
6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>		77
		176

versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung und Königliches Forstrentamt Eibenstock, am 21. Oktober 1899.

auf den Schlägen und Abfäumungen der Abth. 10, 12, 52 und 64, in den Durchforstungen der Abth. 7 und 46, sowie im Einzeichnen in fast sämtlichen Abtheilungen,

### Ein Amerikaner über Deutschland.

Die Entwicklung der deutschen Weltmacht wird nicht nur von den Vaterlandsfreunden, sondern ebenso von den maßgebenden Kreisen des Auslandes mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Wenn auch dieses Urteil Fremder meistens durch Mißgunst und Eifersucht beeinflusst wird, so fehlt es doch nicht an Ausländern, welche ihrer Bewunderung für das gewaltige Anwachsen des politischen Einflusses und der wirtschaftlichen Macht Deutschlands rüchhaltlos Ausdruck geben. Diese Stimmen sind selten, fallen aber umso mehr ins Gewicht, wenn sie von Personen ausgehen, die durch ihre Lebensstellung und ihre Erfahrungen den besondern Beruf zu einem sachkundigen Urtheil in sich tragen. Aus diesem Grunde bemerkenswerth ist für uns eine Kundgebung des Konfult der nordamerikanischen Union, des Herrn Monaghan in Chemnitz. Offen gesteht er ein, daß ihm die Geschichte des wirtschaftlichen Aufschwunges in Deutschland seit dem Jahre 1871 wie ein Roman vorkommt. Wir wollen seine Ausführungen in Folgendem zusammenfassen:

Die jüngsten überseeischen Erwerbungen des deutschen Reiches sind das interessanteste diplomatische Ereigniß in der Geschichte vieler Jahrzehnte. Hätten sich die Hanfsäfte feinerzeit auf ein geeintes, Kolonien erwerbendes Deutschland stützen können, dann wäre die Kulturgeschichte der letzten beiden Jahrhunderte in Berlin in ebenso hohem Grade wie in London und Liverpool und in höherm Maße als in Paris und von Napoleon geschrieben worden. Ein Staat, der sich, wie das Deutsche Reich, so schnell auf einen der höchsten Plätze in der Reihe der großen Industriestaaten emporgeschwungen hat, bedarf des Kolonialbesitzes, um seinen Ausfuhrplätzen die erforderlichen Absatzgebiete, seiner Flotte die nötigen Stützpunkte gewähren zu können.

Ohne Vorgang in der Geschichte ist die Entwicklung Deutschlands auf dem Gebiet der Schifffahrt. Kein Ausländer, der vor 25 Jahren Bremen, Hamburg oder Stettin einen Besuch abgestattet, hat voraussagen können, daß gegen das Ende des Jahrhunderts die Werften dieser Städte Schiffe verlassen würden, jedem ebenbürtig, das in Glasgow, Belfast oder an der Themse vom Stapel läuft. Dieser weltpolitischen Entwicklung Deutschlands entspricht auch die Höhe des von Deutschen im Auslande angelegten Kapitals. Eine oberflächliche Schätzung ergibt, abgesehen von Staatsanleihen u. dergleichen, ungefähr 1,7 Milliarden Dollars.

Noch mächtvoller zeigt sich deutscher Scharfsinn und deutscher Unternehmungsgeist im Aufschwunge des überseeischen Handels. Mit dem Worte des Kaisers: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser“ ist das Reich in eine neue Ära, derjenigen Wilhelm II., eingetreten. In derselben Zeit, wo Deutschland seine Handelsflotte vervierfachte, hatten England und Frankreich die ihre nur verdreifacht beziehungsweise verdoppelt. Innerhalb zweier Jahrzehnte hat Deutschland zwei bedeutende Mitbewerber auf handelspolitischem Gebiete, die Vereinigten Staaten und Frankreich, völlig geschlagen. Jetzt kommt es darauf an, diesen Platz zu behaupten.

Eine sichere Gewähr dafür bietet allein das Vorhandensein einer starken Kriegsslotte. Deutschlands Seehandel hat im Jahre 1898 einen Werth von 5 Milliarden Mark dargestellt, der Deutschlands einen solchen von 2 Milliarden, der Frankreichs von 4, Italiens von 1,5 Milliarden und der Englands von 12, Milliarden. Und doch hat das deutsche Reich für seine Kriegsslotte nur 122 Millionen Mark ausgegeben, während Rußland dafür 150 Millionen, Frankreich 224 Millionen, Italien 86 Millionen und England 448 Millionen aufgewendet haben. So steht das Land, welches als Handelsstaat in der Welt den zweiten Platz einnimmt, in den Aufwendungen für die Flotte,

welche berufen ist, im gegebenen Augenblicke seine überseeischen Interessen zu verteidigen, hinter allen andern Weltmächten mit Ausnahme von Italien, zurück.

In diesem Sinne erscheint einem unparteiischen Beurtheiler der Dinge die deutsche Geschichte der letzten dreißig Jahre. Es enthält eine bewundernde Anerkennung der deutschen Thatkraft, aber auch eine scharfe Verurtheilung des Theiles unseres Volkes, welcher der Stählung der deutschen Wehrkraft zur See noch immer widerstrebt.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat durch Erlass vom 11. Oktober den Technischen Hochschulen das Recht erteilt, Ingenieure zu diplomiren und diesen Diplom-Ingenieuren den Dokortitel (abgekürzt in deutschen Buchstaben Dr.-Ing.) zu verleihen.

— Zu der Ankündigung, daß seitens der Regierung die im Frühjahr gefirchtenen 7000 Mann der Friedenspräsenzstärke in der bevorstehenden Tagung des Reichstages gefordert werden würden, wird offiziös erklärt, es liege „aus naheliegenden formalrechtlichen und materiellen Gründen nicht im Entferntesten in der Absicht, den vom Reichstage bei Verathung des Militärgesetzes ausgesetzten Wechsel schon in diesem Jahre zur Einführung zu präsentiren.“

— Dem Bundesrath ist eine Novelle zu den Münzgesetzen zugegangen, die auf Grund der gesammelten Erfahrungen verschiedene Abänderungen vorschlägt, die in keinem inneren Zusammenhang zu einander stehen, vielmehr nur aus Zweckmäßigkeitsgründen in einem Gesetze vereinigt werden sollen. Wie in der Begründung der Vorlage hervorgehoben wird, hat sich das Münzgesetz vom 9. Juli 1873 im Großen und Ganzen bewährt. Es sollen also nur solche Mängel beseitigt werden, die vom Verkehr als lästig empfunden werden. Die Novelle bestimmt demnach, daß die Reichsgoldmünzen zu 5 M. mit einer Einlösungfrist von einem Jahre außer Kurs gesetzt werden. Ferner werden die silbernen Zwanzigpfennigstücke beseitigt, doch soll die Außerkurssetzung nicht vor dem 1. Januar 1902 erfolgen. Auch das Nickel-Zwanzigpfennigstück wird „als eine ebenso überflüssige wie unbeliebte Münze“ beseitigt. Die Einziehung soll mit aller Schonung geschehen und deshalb allmählich bis zum Jahre 1904 bewirkt werden. Dies ermöglicht, durch eine entsprechende Vermehrung der Zehnpfennigstücke dafür Sorge zu tragen, daß diese an Stelle der eingezogenen Zwanzigpfennigstücke sofort dem Verkehr übergeben werden können. Ein weiterer Artikel der Novelle bezweckt eine Erhöhung des Gesamtbetrages der Reichsilbermünzen von 10 auf 14 M. für den Kopf der Bevölkerung des Reichs. Ein letzter Artikel der Novelle bezweckt, das besondere Münzgewicht der Mark- und Gewichtordnung zu beseitigen und für das Münzwesen die für das allgemeine Verkehrsgewicht gegebenen Zeichnungen zur Anwendung zu bringen. Es handelt sich hier nicht um eine materielle Aenderung der Gewichtsverhältnisse, sondern nur um eine im Interesse der Einheitlichkeit veränderte Weise der Bezeichnung der Gewichte.

— Oesterreich-Ungarn. Bei der Präsidentenwahl für das Wiener Abgeordnetenhaus sind die deutschen Parteien leer ausgegangen. Für Präsident ist wieder Fuchs, zweiter ein Pole, dritter ein Rumäne.

— England. Aus London wird das dort verbreitete, bisher nicht bestätigte Gerücht übermittelte, daß die britische Regierung beabsichtige, nach dem Kriege in Südafrika fünf Föderal-Staaten zu schaffen, Kap, Transvaal, Natal, Freistaat und Rhodesia, unter dem Namen „Dominion of Southafrika“ mit dem Siege des Bundes-Parlamentes in Kapstadt.

— London, 21. Okt. Ueber wichtige plötzlich beschlossene Flottenoperationen wird ein strenges Amtsgeheimniß bewahrt. Gerüchtwiese verlautet, daß ein fliegendes Geschwader zum Schutz der Kaproute formirt und eine große Konzentration der englischen Flotte in der Delagoabucht und die Landung einer Flottenbrigade daselbst beabsichtigt sei. Das Kanalgeschwader wird Dienstag in Gibraltar erwartet.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Die letzten Meldungen wissen von einem Siege der Engländer in Glencoe zu berichten. Glencoe und Ladysmith sind bekanntlich durch die Eisenbahn verbunden. Diese Linie stellt die englische Frontlinie dar. Sie zu verteidigen, war die strategische Hauptaufgabe der Engländer. Es war vorauszu sehen, daß die Buren versuchen würden, diese ausgedehnte Linie zu durchbrechen und sie scheinen damit anfänglich auch Glück gehabt zu haben, denn es gelang ihnen, die Eisenbahn und den Telegraphen in der Mitte zwischen beiden Flügeln zu zerstören und einen Zug wegzunehmen. Durch den Sieg der Engländer ist nun die Verbindung zwischen dem rechten (Ladysmith) und dem linken Flügel (Glencoe) der britischen Stellung wiederhergestellt worden. Die Niederlage haben die Transvaalburen erlitten, die von drei Seiten, — Norden (Dannhäuser), Osten (Landmannsdorff) und Süden (über Kodesdrift) — das Lager von Glencoe umklammern wollten, während die Orangeburen den linken englischen Flügel bei Ladysmith zu umzingeln suchten. — Der Sieg der Engländer ist nicht mehr zu bezweifeln, nachdem der Parlaments-Sekretär des Kriegsamts Wyndham am Freitag im Unterhause die von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags datirte Meldung vorgelesen hat über den an demselben Tage errungenen Erfolg der englischen Truppen. Es ist nicht zu verwundern, daß diese wohl auch für die Unterhausmitglieder unerwartete Nachricht von einem so bald schon erfolgten Siege mit lautem Beifall aufgenommen worden ist. Für die Tapferkeit der Buren spricht es, daß die Engländer nur mit schweren Opfern in den Besitz der von den Gegnern eingenommenen Stellung kommen konnten. Andererseits muß es auffallen, daß die Buren augenscheinlich mit ganz unzureichenden Kräften, namentlich an Artillerie, den Angriff gegen eine besetzte und von gut organisirten Truppen besetzte Stellung unternommen haben. Die Buren haben gegen eine der ersten Grundregeln der Kriegskunst verstoßen, wonach der Angreifer, wenn es in seiner Macht steht, nicht eher den Kampf beginnen soll, als bis er dies mit überlegenen Kräften thun kann und dieser Fehler ist um so schlimmer in seinen voraussichtlichen Folgen, wenn er bei dem ersten entscheidenden Zusammenstoß mit dem Gegner begangen wird. Es ist danach nicht unmöglich, daß auf dem Kriegsschauplatz in Natal sich schon jetzt ein Umschwung zu Gunsten der Engländer bemerkbar machen wird, umso mehr, wenn es richtig ist, daß die Buren für den Einfall in Natal überhaupt nicht mehr Truppen als 20.000 Mann bereit gestellt haben. Die englischen Regimenter scheinen mit großer Tapferkeit vorgegangen zu sein und mit richtigem militärischen Verständniß in einem energischen Angriff ihre Vertheidigung gesucht zu haben. Sie haben ihren Sieg theuer erkaufte durch die tödtliche Verwundung ihres Führers, des General Symons. Außer dem Oberkommandirenden werden als gefallen gemeldet elf Offiziere, nämlich zwei Obersten, ein Major, drei Hauptleute und fünf Leutnants. Drei Offiziere sind schwer verwundet, nämlich ein Oberst, ein Major und ein Hauptmann; weniger schwer sind 17 Offiziere verwundet, und zwar zwei Majors, fünf Hauptleute und zehn Leutnants. Der Gesamtverlust an verwundeten und gefallenen Offizieren beträgt also 32. Von den Mannschaften sind nach amtlicher Meldung 31 gefallen und 151 verwundet.

Alle Nachrichten über Niederlagen der Buren auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind vorläufig mit großer Vorsicht auf-